Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meditation auf der Alp

Nach einer strapaziösen Reisewoche erhole ich mich am ersten Sommer-Sonntag auf einer Tessiner Alpwiese. Es ist ein sonniger, schwüler Nachmittag, über dem lombardischen Horizont schiebt eine riesige schwarze Wolke ihre schwarze Schulter herauf. Unten auf dem See drehen vorsichtige Segler Richtung Heimathafen ab. Vielleicht sollte ich auch aufbrechen, es ist noch ein gutes Stück Weges bis zu meinem Auto. Doch in dieser heissen Stunde des Pan steht mir der Sinn nicht darnach, ich döse still und selig vor mich hin, bis mich das schlechte Gewissen endlich aus meinem Tagtraum weckt: noch in dieser Nacht müsste ich eine «Telespalter»-Spalte nach Rorschach schicken.

Doch was fällt einem unter den obwaltenden Umständen zum Fernsehen ein, wenn man zudem seit Tagen keinen Empfangsapparat, geschweige denn eine Sendung gesehen hat? Nichts, überhaupt nichts.

Vielleicht jedoch dies: ich stelle mir vor, was einer Equipe von Fernsehmenschen gerade jetzt und hier einfiele – sicherlich ebensowenig wie mir zum Fernsehen. Denn die Bilder dieser geradezu lyrischen Landschaft gäben allzuwenig her. Das weit in die Tiefe des Seehintergrundes und in die Höhe der blaugrünen Berge gestaffelte Panorama erschiene als steriler, zweidimensionaler Abklatsch auf der nüchternen, kalten Mattscheibe; der Betrachter spürte weder die Sonnenglut noch die der Gewitterfront vorauseilende, kühle Brise auf seiner Haut, röche nicht die Erde, das Gras, den Wald und die Blumen auf der Bergwiese, hörte nicht das Summen der Fluginsekten und das Krabbeln der Käfer – kurz: er erführe nichts von der Naturverbundenheit und nichts von der leibseelischen Entspannung auf einer einsamen Alpweide.

Das sind keine Mängel, sondern einfach die Grenzen des Fernsehens, doch viele Gewohnheitsseher werden sich nie bewusst, dass sie eine räumlich verflachte und komprimierte, eine sinnlich nur zum kleinsten Teil erfassbare Welt aus ihren Kästen vorgesetzt bekommen. Anderseits zwingt dies die Fernsehmacher, ihre synthetische Welt immerzu mit Attraktionen, Sensationen, Skandalen oder auch nur mit leerem Geschwätz «anzureichern». Und manche Zuschauer, die sich von dieser Scheinwelt regelmässig wie von einer Droge einlullen lassen, langweilen sich deshalb in der einsamen Natur, wenn sie überhaupt jemals dorthin gelangen. Sie haben längst keine Gedanken, Gefühle und Träume mehr, mit denen sie eigene Erlebnisse auszufüllen vermöchten; für sie gibt es nur noch Wunder, wenn sie elektronisch hergestellt werden.

Telespalter

De Aastaltspfarrer froged amene Ströflig, werom as er do mös abhocke. «Weges em Globe», chont er zor Antwot öber. Das aber neht em de Pfarrer nüd ab, weges dem chöm hützotags niemed me i d Chischte.

«Meen jo», sät der Belehrti, «i ha globt, es sei niemed im Lade inne.»

Sebedoni

Lob

Eine Sängerin hatte eine nicht gerade grosse Stimme, war dafür sonst von der Natur sehr günstig ausgestattet. Da schrieb denn ein Kritiker:

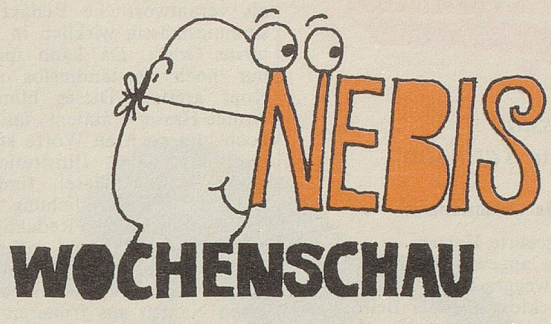
«Es ist nur ein kleiner Singvogel, der in ihrem Busen wohnt. Die Wohnung aber ist unvergleichlich.»

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430



● *Zwänge.* Noch ist die Rezession nicht überwunden – und schon kommt die Teuerung wieder in Gang ...

● *Dadatismus.* Bereits gibt es in der Schweiz auf 1000 Einwohner einen Computer. Bis die alle gefüttert sind!

● *Das Wort der Woche.* «Morgenschnurrnal» (gefunden im Leserbrief eines kritischen Radiohörers).

● *Auszeichnung.* Für seine spontanen Kommunikationsversuche hat der Art Directors Club der Schweiz dem Spraymaler von Zürich einen Sonderpreis verliehen.

● *Tempo.* Luzern rüstet sich für die Landesausstellung am Vierwaldstättersee im Jubeljahr der Eidgenossenschaft 1991!

● *Schleck.* Die Schulfunksendung «Bitteres über Süsses» geht aus von der Tatsache, dass der Schweizer im Jahr durchschnittlich mehr als 40 Kilo Zucker vertilgt ...

● *Ausgleich.* In der Chemiestadt Basel findet Ende August eine Fachausstellung mit Kongress über Naturheilkunde statt.

● *Die Frage der Woche.* Im «Schweizer Tierschutz» wurde die Frage aufgeworfen: «Kann der Bauer überleben?»

● *Ständerat.* Nach der Bettagsniederlage heisst die Devise nicht mehr «Autofrei für Bettag», sondern «Bettag frei für Auto».

● *Lausig.* Wir gehen lausigen Zeiten entgegen. Die Gemeinde Spreitenbach AG zum Beispiel musste vergangenes Jahr allein für Entlausungsaktionen in den Schulhäusern über Fr. 11 000.– aufwenden.

● *Unverfroren.* Unser erster Lottomillionär erhielt 160 Bettelbriefe. Einige sandten nach gewisser Zeit sogar «Mahnungen», er solle das Geld nun endlich schicken.

● *SOS!* Wer es noch nicht wusste, der kann im «SOS-Magazin» (Auflage 21 000) erfahren, dass SOS soviel wie Sex ohne Scheu heisst ...

● *Vorbild.* Nach der erfolgreichen Ueberquerung des Kanals mit einem Flugvelo hat einer den Vorschlag gemacht, den Ueberschall-Pleitevogel «Concorde» mit Pedalen auszurüsten.

● *Fortschritt.* Mit Besorgnis muss zur Kenntnis genommen werden, dass auch unterentwickelte Völker ihre Atomwaffen entwickeln.

● *Energie.* In den USA wird bald ein brauchbares Elektroautomobil in Serie gebaut. Fragt sich bloss, wo es den Strom hernimmt?

● *Stefan Heym, DDR-Schriftsteller, sagte:* «Heute muss ich für die ungenehmigte Veröffentlichung eines Romans ausserhalb der DDR 9000 Mark zahlen, vor zehn Jahren erhielt ich für das gleiche «Vergehen» eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Preis für die Freiheit des Wortes in der DDR ist also um das Dreissigfache gestiegen, eine Entwicklung, die wenig Gutes für die Literatur des Landes verheisst.»